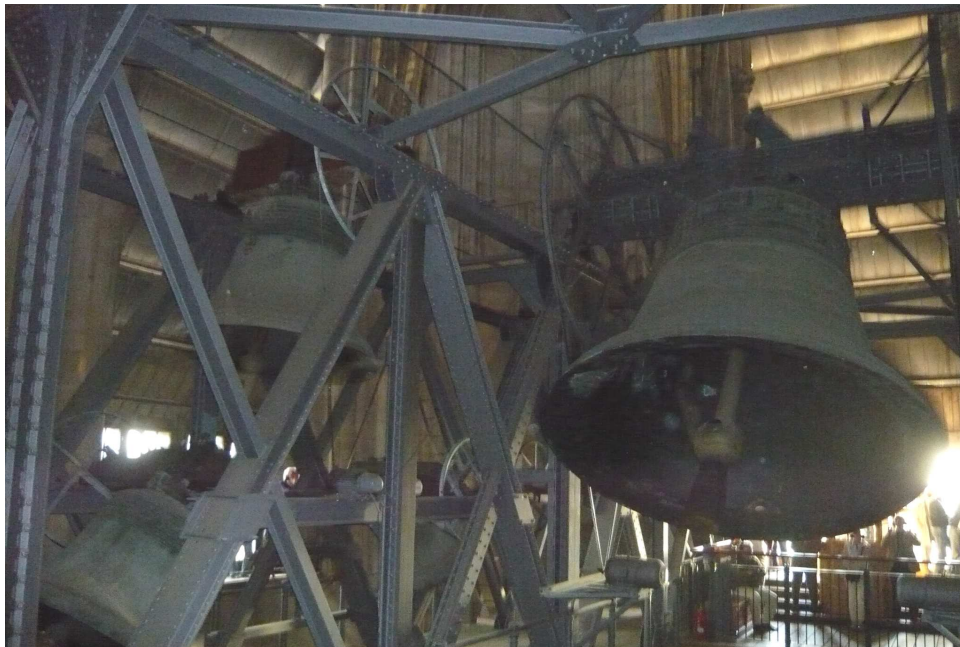


DER ORTSZIRKEL „HÄUS'CHEN“ INFORMIERT:

Das war am 30.Mai ...

Ganz nahe an den Glocken des Kölner Doms

Vor dem Aufstieg ging es erst treppab. Durch den neuen Zugang zur Turmbesteigung gelangt man auch in die archäologische Zone unter dem Kölner Dom. Dort kann man nicht nur die wuchtigen Turmfundamente der Kathedrale berühren.



Die Kölner Domglocken haben einen harmonischen Klang vom tiefen c des „Dickten Pitter“ bis zum hohen g der kleinen „Aveglocke“.

Unter kundiger Anleitung erkennt man auch noch Rudimente einer mittelalterlichen Glockengießgrube. Darin wurden in den Jahren 1448 und 1449 die beiden heute noch zum Geläute des Kölner Doms gehörenden Glocken „Pretiosa“ (10,5 Tonnen Gewicht) und „Speciosa“ (5,6 Tonnen) gegossen. Wir sollten sie später hören. Zunächst ging es 100 Treppenstufen hoch in das erste Obergeschoss des Südturms. Hier, in etwa 56 Metern Höhe, wurde 1437 die erste Dreikönigenglocke aufgehängt. Sie bildete mit den wenige Jahre später hinzugekommenen Glocken „Pretiosa“ und „Speciosa“ ein hoch gelob-

tes Dreiergeläut. Dort und dabei blieb es auch zunächst, denn 1560 wurden die Bauarbeiten am Dom eingestellt. Der Baukran auf dem Turmstumpf bildete das Kölnern und Durchreisenden über viele Jahrhunderte vertraute Bild, bis am

4.Sept. 1842 König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen den Grundstein zum Weiterbau legte. Zum Dank an ihren Herrscher ließen die Kölner 1874 die sog. „Kaiserglocke“ aus dem Material erobelter französischer Geschütze gießen. Sie wurden aber nicht glücklich damit: Erst gab die neue Glocke wegen falschen Pendelschlags überhaupt keinen Ton ab, und als dann der Fehler endlich behoben war, tönte sie anstatt in klarem c einen Halbton

tiefer in ces, was mit den anderen Glocken einen Missklang ergab. So waren die Kölner Bürger und Domkapitulare gar nicht so unglücklich, als die „Kaiserglocke“ im 1.Weltkrieg eingeschmolzen wurde. Aber dies musste man ja nicht unbedingt zeigen, sondern als Opfer darstellen, für das man sich bei der Preußischen Regierung schlauerweise das Zugeständnis einhandelte, nach Kriegsende genügend Bronze für einen Neuguss zu bekommen. Es dauerte noch einige Jahre, bis am 30. Nov. 1924 die neue „St. Petersglocke“, von den Kölnern liebevoll „Der dicke Pitter“ genannt, geweiht wurde. Sie ist die be-

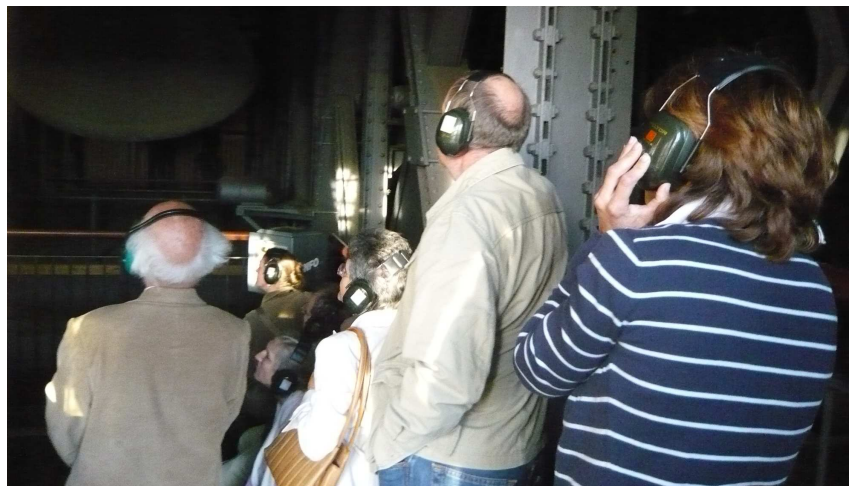


Allein der Klöppel des „Dicken Pitter“ wiegt mehr als 700 Kilogramm.

kannteste Domglocke und mit ihrem Gewicht von 24 Tonnen die größte frei schwingende Kirchenglocke der Welt. Sie läutet nur vor hohen kirchlichen Festtagen und zu besonderen Anlässen wie bei Tod und Neuwahl eines Papstes.

Am Pfingstsonntag dauerte es wegen eines Firmgottesdienstes im Kölner Dom bis etwa 20:00 Uhr, bis sich die Petersglocke langsam in Schwingungen setzte. Darum blieb der nur kleinen „Häus’chen“-Gruppe noch Zeit, sich das mechanische Uhrwerk der im Seitenschiff angebrachten Domuhr– alle 36 Stunden müssen die Gewichte von Hand aufgezogen werden –sowie das alte Glockenwerk erklären zu lassen. Heute braucht der Küster nur einen elektrischen Schalter bedienen, früher mussten 54 kräftige Männer auf den Turm steigen, um die Glocken zum Läuten zu bringen. 140 Stufen höher, im zweiten Obergeschoss des Südturms,

steht man dann vor dem imposanten Geläut. Ohrschützer werden verteilt. Dumpf, aber deutlich hört man den ersten Anschlag des „Dicken Pitters“ im nun reinen Schlagton c. Nach und nach mischen sich die anderen Glocken dazu: links vom „Dicken Pitter“ die „Pretiosa“ (in g) und die „Speziosa“ (a), rechts die Dreikönigenglocke (3,8 Tonnen, Schlagton h) mit ihren kleineren Schwestern „Kapitelsglocke“ (81,4 Tonnen, e) und „Aveglocke“ (830 Kilogramm, g’) sowie die „Ursulaglocke“ (2,55 Tonnen, c’) und die „Josephsglocke“ (2.110 Kilogramm, d’). Ein vollendeter, harmonischer Glockenklang! Fast eine halbe Stunde dauerte das Pfingstläuten. Von allen Seiten konnten die Besucher auf einem Umgang die harmonischen Bewegungen der Glocken beobachten und ihren Klang genießen. Ein beeindruckendes Erlebnis! Ebenso selten besteht die Gelegenheit zu einer Fahrt mit dem Außenaufzug der Dom-bauhütte. Der freie Blick aus dem Aufzugkä-



Wer das Geläute im Kölner Dom ohrnah erleben will, muss sein Trommelfell vor den druckvollen Klangwellen schützen. Der ganze Körper vibriert, wenn alle acht Glocken zusammen läuten

fig über die Stadt und nach unten entlang der Streben und Fassade des Doms ist nicht jedermanns Sache, rundete aber diese für Augen und Ohren einmalige Veranstaltung ab.